

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Klisch, Magdeburg. Verantwortlich für die Anzeigen: August Sablan, Magdeburg. Verlag von Verlags- und Druckerei-Verband, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 981.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Beleglohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Vor Ankauf in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 Mk., 2 Grempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. inkl. Beleglohn. Einzelne Nummern (einschl. der Postanbelage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgeld für die stichteilweise Beilage 15 Pf. Post-Zeitungsliste Nr. 1928

Nr. 256.

Magdeburg, Freitag, den 2. November 1900.

II. Jahrgang.

Volksversammlung im Luisenpark

am Freitag, den 2. November 1900.

Reichstagsabgeordneter Pfannkuch spricht über: Die Thätigkeit des Reichsamts der Sozialpolitik.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Und trotzdem Panama!

Der Generalsekretär des Scharfmacher-Verbandes fühlt festeren Boden unter sich; er wird redseliger, nachdem er acht Tage lang geschwiegen und seine Anhänger in die größte Verlegenheit gebracht hatte.

Gestern haben wir Buecks erste Erklärung gebracht und sie als völlig ungenügend bezeichnet. Heute können wir eine Ergänzung veröffentlichen, die den Anforderungen einer Berichtigung mehr entspricht. Wieder sind es die Berliner Politischen Nachrichten des Wahren Schweinburg und die Kölnische Zeitung, die als Dementierorgane gewürdigt werden. In ihren Spalten ist folgendes zu lesen:

„Der sozialdemokratischen Presse genügt meine gestrige Erklärung nicht. Ich bin gern bereit, sie dahin zu ergänzen, daß der von der Leipziger Volkszeitung veröffentlichte Brief das Datum „3. August 1899“ trägt. Ein Brief von mir gleichen oder ähnlichen Inhalts aus dem Jahre 1898 existiert nicht.“

Berlin, den 31. Oktober 1900.

H. A. Bued,

Generalsekretär des Centralverbandes deutscher Industrieller.“

Da haben wir endlich diejenige Bestimmtheit, die gestern unliebsam zu vermissen war. Der Brief ist am 3. August 1899 geschrieben worden, erklärt Bued. Mit derselben Bestimmtheit hat die Leipziger Volkszeitung behauptet, daß der Brief das Datum des 3. August 1898 trage. Dazwischen giebt's jetzt keine Vermittlung mehr; die Frage, wer recht hat, muß entschieden werden. Leider ist das heute noch nicht möglich. In Sachsen ist am Mittwoch Feiertag gewesen, die Leipziger Volkszeitung hat infolgedessen nicht erscheinen können. Sie kann erst am Donnerstag sowohl über die erste wie über die zweite Buecksche Berichtigung sich aussprechen.

Aber wir wollen für heute einmal annehmen, daß Bueck im Rechte ist, daß der Brief wirklich am 3. August 1899, also nach der ersten Lesung der Zuchthausvorlage, nicht vor der Deputations-Kaiserrede geschrieben ist. Dann ist auffallend, weshalb der Generalsekretär der Scharfmacher tagelang gezögert hat, bis er diese seine Bekundung erlieh, weshalb er sogar in seiner ersten Flucht in die Öffentlichkeit sich sorgsam um jede Datumsangabe herumdrückte. Weshalb diese furchtsame Scheu, wenn der Sekretär der deutschen Arbeiterregierung den Trumpf von vornherein in der Hand hielt und seine bestürzten Schrittmacher beruhigen konnte? Ganz einfach: Bued hat nicht gewußt, aus welchem Jahr der Brief datiert war, denn er hat die Aufgabe, so viele vertrauliche Schreiben zu erlassen, daß er sich jedes einzelnen nicht entsinnen kann. Nun hat die Deutsche Tageszeitung gestern verraten, daß der gar nicht eigentümliche Brief über die „etwas eigentümliche“ Bettelei des Reichsamts des Innern außer Krupp nur drei Adressaten hatte. Auf der Suche nach dem „Verräter“, dem „Fehler“, dem „Stehler“ hat Bued erst oder glaubt er erst die Gewißheit erhalten zu haben, daß aus dem Jahre 1898 wirklich ein verräterisches „Papierchen“ an die Öffentlichkeit kommen kann, glaubt er erfahren zu haben, daß die gefürchtete Mappe der Leipziger Volkszeitung keinen weiteren Beweis für das illegitime Verhältnis zwischen Reichsamt des Innern und Scharfmacherverband enthält und — nun richtet sich die zu Boden geknickte Zuversicht wieder auf, das Feld ist rein oder wird für rein gehalten und das Dementi erfolgt.

Was wird dadurch geändert? Wenn das Dementi richtig ist, nur das eine, daß kein doppelspanniges, wie vermutet werden mußte, sondern ein einspanniges Panama dokumentarisch bewiesen ist.

Und was machen die Scharfmacher, die Schützer Posadowsky daraus?

Daß die Sozialdemokratie gefälscht hat, daß sie unerblicklich blamiert ist, daß sie und nicht die Herren Posadowsky-Woedtke an der politischen Moral sich schwer vergangen habe.

Wie das Kunststück fertig gebracht wird, wollen wir wieder an einigen Beispielen beweisen.

Die Deutsche Tageszeitung gebärdet sich am weitendsten; in ihrem Abendblatt schreibt sie auf Grund der ersten Bueckschen sog. Berichtigung:

Die blamierten Postkämpfer der Sozialdemokratie sind heute recht kleinlaut geworden. Die Veröffentlichung des Bueckschen Briefes hat ungefähr die Wirkung einer Bombe gehabt. Sie und da wird noch ein wenig weitergeschimpft; aber das ganze Gezeter macht einen unfähig kläglichen Eindruck. . . . Es war . . . kennzeichnend für die Intelligenz unserer Presse, daß sie sich durch sozialdemokratische Redereien, die den Stempel der Macht und der Tendenz deutlich an der Stirn trugen, nachsahen ließ. Warum Herr Bued seine Erklärung nicht früher veröffentlicht habe, wissen wir nicht. Hätte er mit seinem Bögen den Zweck verfolgt, die urteilslose Presse recht gründlich hineinfällen zu lassen, so könnte er sich jetzt freuen, diesen Zweck vollkommen erreicht zu haben. . . .

Und im Morgenblatt, in dem die obige tatsächliche Berichtigung Buecks nicht mitgeteilt ist — die „intelligenten“ Redakteure des Centralorgans für Blinderei haben sie ganz übersehen — wird ein Langes und Breites über den „Denunzianten“, den größten Lumpen im ganzen Lande, gefaselt und diese Titulation natürlich auf die sozialdemokratische Presse bezogen, die „in dem Eide nur einen Zwirnsfaden sieht.“ Vorher aber wird konstatiert, daß

die Intrigue nicht gelungen ist, und daß Graf Posadowsky nach wie vor den Handelsverträgen seine amtliche Thätigkeit widmet und weiter widmen wird.

Den zehn Mark-Getreidezoll glaubt das Blindlerblatt gerettet; alles andere ist Nebensache.

Die Stummische Post hat die zweite Buecksche Erklärung aufgespiert. Sie entkräftet sich in ihrem Morgenblatt in einem zweispaltigen Artikel über die bürgerliche Presse, weil sie nicht einmütig Posadowsky verteidigt hat, und über die Sozialdemokratie, weil sie gewagt hat, den Brief zu veröffentlichen. Nach der Post steht nur derjenige auf der scharfmacherischen Morathöhe, der ein Unrecht verschweigt, und ist derjenige ein gefährlicher Umstürzler, der es ans Tageslicht zieht. Außerdem sind wir für sie „sensationell“ unterlegen! Das einspannige Panama, das Bueck nun selber zugegeben hat, existiert für sie nicht mehr.

Wie ist diese Haltung der Scharfmacherpresse — die Berliner Neuesten Nachrichten sind uns heute ausgeblieben — zu erklären? Erstens wollen sie die Aufmerksamkeit von dem einspannigen Panama durch die Fälschungs-Muse ablenken. Zweitens aber liegt darin der Beweis, daß sie noch weit mehr Enthüllungen befürchtet hat, als augenscheinlich ans Tageslicht kommen. Das ist nicht gerade schmeichelhaft für das Reichsamt des Innern und die Regierung überhaupt und giebt wahrlich zu denken. Während die sozialdemokratische Presse bis zum letzten Augenblick bezweifelte, daß zwischen Reichsamt des Innern und Scharfmacherverband ein Abhängigkeitsverhältnis wie das konstatierte bestanden hat, nehmen die Scharfmacherorgane an, daß noch weit Schlimmeres hätte ans Tageslicht kommen können und atmen sie auf, nun für sie feststeht, daß „nur“ die 12 000 Mark-Affaire gespielt hat.

Liberaler Blätter sind trotz aller Solidaritäts-Appelle denn doch nicht so bescheiden-unbescheiden. So läßt sich der offiziöse Hamburger Korrespondent auf Grund der ersten Bueckschen Erklärung aus Berlin telegraphieren:

„Zugleich giebt sie (die Erklärung) das dritte Zeugnis dafür, daß das Reichsamt des Innern sich in der That die finanziellen Unterstützung der interessierten Unternehmerrunde bei dem arbeitserfennlichen Gesetzgebungsversuch nicht nur gefallen lassen, sondern erbeten hat. Um diese Feststellung kommt man nicht herum. Die Post allerdings sieht in der Verwendung der 12 000 Mark nur ein schönes Bestreben zur Volksaufklärung. Gegen solche Auffassung ist nicht weiter zu streiten. Eine unerlaubte plumpe Verdrehung der Thatfachen aber ist es, wenn dieses Blatt jetzt einfach von einem gefälschten Briefe spricht, durch dessen Verungung zum Zwecke des Sturzes des Grafen Posadowsky sich die Arbeiter und Freihändler zu Mitschuldigen der Sozialdemokratie gemacht hätten. Der Inhalt des Briefes im ganzen Umfang ist heute von den Beteiligten als richtig anerkannt, und die Post wagt von einem gefälschten Briefe zu reden! Auch die Kreuzzeitung redet in großen Worten den „Herrschäften“ ins Bewußtsein, wie auf die falsche Meldung des sozialdemokratischen Blattes hin die Hege gegen den Grafen Posadowsky veranlaßt oder sich an ihr beteiligt“ hätten. Es wird nicht mehr lange dauern, so werden Graf Posadowsky und Dr. Woedtke dem

deutschen Volke in der angenehmen Pose der reinen getränkten Unschuld gezeigt. Über gerade dadurch, daß man diese kleine Geldsache so cavalieremant behandelt, besorgt man die Geschäfte der Sozialdemokratie am allergründlichsten.

Während die Kölnische Zeitung analog der Post von einem „Vären“ spricht, den die Leipziger Volkszeitung den Genossen aufgebunden und der durch die zweite Buecksche Erklärung den „Schuß ins Herz“ bekommen, schreibt das Berliner Tageblatt über die Dauer der Geschäftsverbindung zwischen Reichsamt des Innern und Scharfmacherverband:

Datiert diese Verbindung zwischen dem Reichsamt des Innern und dem Centralverband deutscher Industrieller seit 1899 oder 1898? Keineswegs. Diese Verbindung reicht vielmehr bis in das Jahr 1879 zurück. Herr Bued selber hat sich nicht im mindesten davor gescheut, es auszusprechen, in welchem Maße er, das heißt der Verband deutscher Industrieller, auf die Auswahl der Delegierten zum Wirtschaftlichen Ausschuss seinen Einfluß geltend zu machen wußte. Das Reichsamt des Innern ist tatsächlich in vielen und entscheidenden wirtschaftspolitischen Fragen von dem Centralverbande deutscher Industrieller abhängig. Und diese Abhängigkeit muß ein Ende nehmen. . . .

Die Affaire Posadowsky-Woedtke-Bued ist nur ein bedeutungsvolles Symptom für dieses seit über zwanzig Jahren bestehende Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Reichsamt des Innern und jener Interessentengruppe.

Die matt freisinnige Vossische Zeitung weiß für diese Abhängigkeit eines Reichsamtes von einer Interessentengruppe noch ein weiteres Zeugnis anzuführen. Ihr wird aus industriellen Kreisen geschrieben:

Das Verhältnis der Regierung zu dem „Centralverband“ ist in weiten Kreisen der Industrie seit langen Jahren Gegenstand lebhafter Beschwerde. . . . Als vor drei Jahren die Regierung sich mit dem Gedanken beschäftigte, vorbereitende Schritte für die Erneuerung der Handelsverträge zu treffen und insbesondere eine Revision des deutschen Zolltarifs in die Wege zu leiten, drängte sich der „Centralverband“ an den Grafen v. Posadowsky mit dem Vorschlage zur Einberufung eines „Wirtschaftlichen Ausschusses“ heran, zu dem neben dem Deutschen Landwirtschaftsrat und dem Deutschen Handelstag auch der Centralverband deutscher Industrieller je fünf Mitglieder präsentieren sollte. Die Regierung ging trotz des lebhaften Widerspruchs, der aus anderen Kreisen der Industrie hiergegen erhoben wurde, auf diesen Vorschlag ein und räumte jener privaten Vereinigung dieselben Rechte bezüglich der Vertretung der Industrie ein wie dem Landwirtschaftsrat und dem Handelstag bezüglich der Vertretung von Landwirtschaft und Handel. Ueberdies erhielt der „Centralverband“ noch die Zusage, daß außer den von ihm präsentierten fünf Mitgliedern unter den vom Reichstagsrat unmittelbar berufenen Personen sich zwei weitere Mitglieder des „Centralverbandes“ befinden sollten. Auf diese Weise war der „hugoböllnerischen Gruppe der Industrie im Verein mit den Vertretern der Landwirtschaft von vornherein eine Mehrheit im wirtschaftlichen Ausschuss gesichert, und daß sie diesen Umstand bei der Beratung der Zollvorlage in ausgiebiger Weise auszunutzen sucht, wird zur Genüge durch das bekräftigt, was bisher darüber in die Öffentlichkeit gelangt ist. Diesen Thatfachen gegenüber erscheint es einigermassen undankbar, wenn Herr Bued die Forderung der Regierung, einen Beitrag zu Agitationszwecken für einen vom Centralverband lebhaft unterstützten Gesetzentwurf zu leisten, „eigentümlich“ findet, auch wenn er „aus naheliegenden Gründen“ es nicht für zweckmäßig erachtet, das Verlangen zurückzuweisen. —

Der wirtschaftliche Ausschuss hat sich bei enorm gesteigerten Industriezöllen auf einen Getreidezoll von 6 Mark im Minimal- und 7,50 Mark im Maximaltarif geeinigt. Die Brotwucherer erhalten vom Scharfmacherverband alle nur mögliche Unterstützung und Graf Posadowsky kann aus erklärlichen Gründen die Wünsche der Scharfmacher nicht ablehnen, auch wenn er wollte.

Das Abhängigkeitsverhältnis ist dokumentarisch belegt worden, gleichgültig aus welchem Jahre der Buecksche Brief stammt und ob Posadowsky im August 1899, wie behauptet wird, auf Urlaub gewesen ist oder nicht. Es ist bewiesen, daß die Scharfmacher zum Betreiben der Zuchthausvorlage um 12 000 Mark angebettelt worden sind und daß sie die Summe gegeben haben. Das genügt voll auf der deutschen Arbeiterschaft und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird dafür sorgen, daß es auch den Scharfmachern und der Regierung genügen soll.

Dem Grafen Posadowsky in erster Linie, der ja nicht eher das Feld räumen will bis der Reichstag über ihn zu Gericht gefessen. Esto.

Politische Uebersicht.

Die Landtagswahlen in Koburg-Gotha.

Bei den Wahlen zum Koburger Sonderlandtage sind zwei Agrarier, vier Nationalliberale, vier Freisinnige und ein Sozialdemokrat gewählt worden. Damit zieht der erste Sozialdemokrat in den Koburger Landtag ein. Im Landtag des vereinigten Herzogtums Koburg-Gotha besteht danach die sozialdemokratische Fraktion aus 10 Mitgliedern unter 80, eine sehr beachtenswerte Minorität um so mehr, als die 20 übrigen Mitglieder noch in mehrere Fraktionen gespalten sind. Die Regierung des Herzogtums wird mit dieser geschlossenen Opposition unter allen Umständen rechnen müssen; hat sie doch ohnedies in vier Jahren noch eine Vermehrung derselben aus Gotha zu erwarten.

Die Landtagswahlen in Sachsen-Weimar.

Wir haben gemeldet, daß für die Landtagswahlen in dem von Würmb-Pawel reaktionär regierten Lande Sachsen-Weimar zwischen den Sozialdemokraten, den Freisinnigen und den paar Nationalsozialen ein Bündnis abgeschlossen ist. Unsere Genossen haben natürlich dabei wacker ihren Mann gestanden. Sie haben Apolda wieder und Jena neu erobert und zwar aus eigener Kraft, ohne jede Unterstützung. In anderen Wahlkreisen sind sie dem Uebereinkommen gemäß für die Freisinnigen mit aller Bravour eingetreten. Wie diese sich revanchiert haben, beweist eine Zuschrift des gut freisinnigen Fränkischen Kuriers. Es heißt darin, nachdem angeführt worden, daß es nicht gelungen sei, die konservativ-nationalliberale Landtagsmehrheit zu stürzen:

Zu wundern braucht man sich freilich über einen solchen Ausgang nicht, wenn man berücksichtigt, mit welchem Hochdruck in den letzten Tagen von den Bezirksdirektoren und anderen Verwaltungsbeamten gearbeitet worden ist, wie da plötzlich überall Bürgermeisterversammlungen abgehalten wurden und die Wahlscheit an sehr vielen Orten derartig gelegt wurde, daß es den Arbeitern geradezu unmöglich war, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Dazu kommt noch, daß zwar überall die sozialdemokratischen Wähler für die freisinnigen Wahlmänner stimmten, aber nicht umgekehrt, so daß z. B. in dem gut freisinnigen Stadthulsa, Oldisleben, Stadternda und anderen Orten die nationalliberale Liste mit teilweise freisinniger Unterstützung siegte. Trotz alledem hat die Opposition erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, denn es wurden nicht nur die seitherigen Siege behauptet, sondern auch einige neue dazu gewonnen.

Die bösen Umstürzler sind eben immer und überall ehrliche und verlässliche politische Freunde wie Gegner; sie besitzen neben politischer Einsicht vor allem Disziplin. In den Reihen des Freisinnigen geht's aber her wie in einem aufgestörten Bienentorb, wenn die Frage akut wird, für einen sozialdemokratischen Wahlmann zu votieren. Das wußten unsere Genossen aber vorher; das war ihnen nichts Neues. Wenn sie trotzdem das Wahlbündnis für den gegebenen einzelnen Fall abgeschlossen haben, so liegt es nicht den Freisinnigen, sondern sich selbst zuzuliebe geschehen. Es ist die Aufgabe der Sozialdemokratie, die Reaktion zu schwächen, wo und wie immer es sich ermöglichen läßt. Versagen bei dieser Aufgabe die Freisinnigen, um so schlimmer für sie, um so besser für uns. Dann werden die jetzigen Bevölkerungskreise, die ihnen bislang noch Vertrauen entgegengebracht haben und deren wirtschaftliche wie politische Interessen nach der gleichen Richtung laufen, über die Unzuverlässigkeit und Feigheit der Freisinnigen aufgeklärt werden und in künftigen Fällen wissen, wohin sie sich zu wenden haben, wenn sie Männer und keine Schwächlinge für ihre Vertretung suchen. Die agitatorische Bedeutung eines solchen Wahlbündnisses und seines Ausgangs ist daher nicht zu unterschätzen.

Sonnenbriefe über Sonnenbriefe.

Bald bringt jeder Tag ein Dokument von der zivilisatorischen Tätigkeit Sinesiens auf chinesischem Boden. Gestern veröffentlichten wir im provinziellen Teil einen Brief, der unserem Halberstädter Parteiorgan überlassen worden war und wo der Schreiber konstatierte, daß „man vergißt, ob man einmal Mensch war“. Heute folgt unser Bremer Bruderblatt gleich mit zwei Briefen eines deutschen Soldaten und zwar eines solchen, der aus patriotischer Begeisterung sich zum Chinazuge angeboten hat. Die Briefe lauten:

Peking, den 25. August 1900.

Herzgeliebte Mutter und Geschwister!
Jetzt habe ich endlich Zeit, Dir zu schreiben. Den 22. kamen wir in Peking an, aber nach beschwerdewollem Marsche. Als wir in Taku ankamen, waren die Forts schon alle erobert. Alles halbes wurden wir mit Hurra empfangen. Von Taku fuhren wir mit der Bahn nach Tientsin. Sämtliche Dörfer und Städte an der Bahnstation waren niedergebrannt und tausende von Särgen und Gräbern von Chinesen bekamen wir zu Gesicht. Ein grauenvoller Anblick. Als wir nun in Tientsin angekommen waren, kamen wir über den Fluß. Da lagen kleine Kinderleichen und so unzählige viele Chinesen. Wir marschierten weiter, machten vor General v. Höpfner Parade-marsch und quartierten uns in die eroberte Universität ein. Da blieben wir bis zum andern Abend und dann marschierten wir abends um 11 Uhr los bis zum andern Abend um 12. Dann war Sonntag. Da hatten wir den Tag frei. Abends um 12 Uhr ging es wieder los, und so weiter, bis wir in Peking ankamen. Der Marsch war oft unerträglich, der Gestank der Pferdeleichen war unerträglich. Dazu nichts im Leibe als etwas Schiffszwieback und Wasser. Vor lauter Hunger haben wir halbreife Kürbisse, Holzapfel, Gurken, Zwiebeln usw. gegessen. Ich kann euch sagen: Wer keinen Hunger kennt, der kann ihn hier lernen. Hier in Peking giebt es weiter nichts als Thee und Reis ohne Salz und Zucker zu essen. Wenn ich jetzt nur ein Stück Brot hätte, ich würde gern 50 Mark dafür geben und für ein Sonntagessen — Braten mit Kartoffeln — dreimal so viel. Wenn das Essen nicht besser wird, dann komme ich wohl als Ge-rippe wieder oder ich sterbe hier den Hungertod. Die Chinesen sind ein furchtbar schmerzliches Volk, aber kolossal reich. Denn wenn wohl jeder könnte, wie er wollte, dann wäre ich ein reicher Mann. Denn Seide giebt es hier Unmasse. Aber leider dürfen wir Deutsche uns nichts mitnehmen. Jetzt wohnen wir im Götzentempel in Peking. Die 3. Kompanie ist nach dem Kaiserpalast marschiert, um ihn zu erobern. Die Russen haben 60 Geschütze aufgezogen. Heute abend wird ein Sturmangriff gemacht. Vorläufig bleiben wir hier liegen mit zur Belagerung.

26. August 1900.

Heute wurden wir plötzlich vom Mittagsmahle gerissen. Wir mußten deutschen Matrosen zu Hilfe eilen. Wir nahmen 76 Chinesen gefangen, banden sie mit den Händen zusammen und nahmen sie in unsere Mitte. Und so mußten sie mit. Nun haben einige nahe Dörfer unheimlich darauf los, daß das Blut aus dem ganzen Körper hervorkommt. Schrecklich war das. Ich stand gerade Posten vor den Gefangenen, bettelte mich aber nicht daran, denn so eine Nothet würde ich nicht verantworten. Nach dem Essen wurden sie alle zum Tode verurteilt durch Erschießen, wozu auch ich kommandiert war. Als sie zur Mischstätte marschierten, liefen zwei weg. Acht ganz junge Chinesen blieben am Leben. Die andern 68 Stück wurden erschossen, wozu auch ich kommandiert war. Bis fünfzehn Schritte mußten wir uns aufstellen, vier Mann vor einem Chinesen und auf dem andern war alles ein Gewinzel um Gnade. Aber da kam das „Feuer“. Da war alles aus. Wir hörten nur noch ein Stöhnen und Wehnen, denn jeder war von vier Kugeln durchbohrt worden und sie fielen rückwärts ins Grab, welches sie vorher selber graben mußten. So endete die 68 Chinesen. Und dieser Sonntag — der 26. August 1900 in Peking — wird mir unvergeßlich bleiben. Ihr werdet auch wohl schon in der Zeitung gelesen haben, die 4. und 2. Kompanie, durch die sie erschossen wurden. Um 3 Uhr wurden sie erschossen, also gerade die Nacht von Sonnabend auf Sonntag, als Ihr im Bette lagt und schliefet.

Paradon wird nicht gegeben, Gefangene werden wohl gemacht, aber niedergeschossen oder, wie der Halberstädter Kulturpionier berichtete, aus Patronensparsamkeit mit dem Bajonett niedergemacht. Der Hunnenpastor Raumann wird seine Freude haben. Die Deutschen haben es gründlich gelernt, welchlich zu sein, und die Chinesen werden noch in ferneren Zeiten ihren Eufeln erzählen von den Hunnenhaten deutscher — Christen.

Deutschland.

* Berlin, 1. November. Dem Bundesrat ist der Etat des vielgenannten Reichsamts des Innern für das Rechnungsjahr 1901 zugegangen. Die Einnahmen belaufen sich auf 7 518 585 Mark. Sie fließen vornehmlich aus den Gebühren vom Patentamt: 5 250 860 Mark, und aus den Einnahmen des Kanalamts: 2 212 500 Mark. Die fortbauenden Ausgaben betragen 5 432 931 Mark, die einmaligen Ausgaben 5 112 500 Mark. Im Extraordinarium sind folgende Positionen hervorzuheben: Zur Beteiligung des Reichs an der internationalen Erforschung der nördlichen Meere im Interesse der Seefischerei werden 120 000 Mark gefordert; zur Förderung der Ausbildung von Schiffszungen 30 000 Mark, zur Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Betrieben und Verwaltungen des Reichs durch Gewährung von Beihilfen an Private sowie an gemeinnützige Unternehmungen (Bauvereine, Baugenossenschaften, Bausparvereine und dergl.) sind 2 Millionen Mark angelegt. Diese Forderungen sind durch ausführliche Denkschriften begründet.

Im Verfolg der Versammlung, welche vor wenigen Tagen in Berlin behufs Einleitung einer energischen Agitation für die Aufrechterhaltung der Handelsverträge stattgefunden hat, soll am 11. November eine zweite Versammlung von „angehenden Männern der Industrie und des Handels“ aus ganz Deutschland stattfinden, worin über die weiteren Schritte Beschluß gefaßt werden soll. — Wie wenig Verlaß auf die bürgerlichen Parteien in der Zollpolitik ist, beweist die Thatfache, daß der geschäftsführende Ausschuss der nationalliberalen bayerischen Landespartei einstimmig eine vermehrte Fürsorge für die Landwirtschaft in den neuen Verträgen und zwar durch Erhöhung der Getreidezölle in „maßvollen Grenzen“ und in organischer Berücksichtigung von Industrie und Handel befürwortete. Als maßvoll werden diese Herren einen Getreidezoll von 6 Mark im Minimal- und 7,50 Mark im Maximaltarif gern bezeichnen.

Die Verteuerung des Druckpapiers bis zu 50 Prozent durch die Papierfabrikanten hat nach der Westdeutschen Volks-Zeitung in parlamentarischen Kreisen den Gedanken aufstauden lassen, den Eingangszoll auf Papier wenigstens zeitweise aufzuheben. Der Papierzoll, so schreibt das Centrumsorgan, war gedacht als Schutz-zoll, d. h. er sollte die deutsche Papierindustrie gegen die damals übermächtige Konkurrenz des Auslandes schützen. Diesen Schutz hat die deutsche Papierindustrie anscheinend jetzt nicht mehr nötig; jetzt ist es das Zeitungsgewerbe, welches gegen eine ungebührliche Verdrängung durch die Papierindustrie geschützt werden muß, und dies kann nicht wirksamer geschehen, als durch die möglichst bald durchzuführen Aufhebung des Zolles auf Druckpapier. Die verbündeten Regierungen haben keine Veranlassung, einem diesbezüglichen seitens der großen Mehrheit des Reichstages an sie gestellten Ansuchen nicht stattzugeben, und es ist dafür gesorgt, daß der Reichstag alsbald nach seinem Zusammentritt zu dieser Frage Stellung nehmen kann. — Verleger der Westdeutschen Volks-Zeitung ist Herr Fuchsangel, Mitglied der Centrumsfraktion des Reichstags für den Wahlkreis Arnberg-Ilpe.

Prinz Ardenberg ist nicht zu 18, sondern zu 15 Jahren Festung verurteilt worden. Dies ist das höchste zeitliche Strafmaß. Darüber hinaus giebt's nur noch lebenslängliche Haft. Offiziell verlautet übrigens zu dieser Verurteilung noch kein Sterbenswörtchen.

Der wegen seiner Stellung zur Kanalvorlage „Gemaßregelte“ Landrat des Kreises Friedeberg in der Neumark, von Hornstedt, hat infolge seiner Berufung in das Oberpräsidium zu Schl. swig sein Mandat als Mitglied des Hauses der Abgeordneten für den Wahlbezirk Arnswalde-Friedeberg niedergelegt.

Gifhorn, 31. Oktober. Die Wahlmännerwahl zum Landtag sind auf Donnerstag, 8. November, anberaumt worden; die Erstwahl findet am Donnerstag, 15. November, statt.

Stuttgart, 31. Oktober. Die württembergische Kammer hat mehrere Tage über die Militär-Konvention mit Preußen beraten. Die Kammer nahm schließlich mit 60 gegen 9 Stimmen einen Antrag an, in welchem die Regierung aufgefordert wird, die erforderlichen Schritte zu thun, um den Anspruch Württembergs auf Exparnisse

beim Militäretat zur Geltung zu bringen. — wird ein frommer Wunsch bleiben.

* Mannheim, 31. Oktober. Der Freiburger Bischof hat einen Nützlich angetreten. Er erklärte die Abordnung der Mannheimer christlichen Gewerkschaften, er habe sich überzeugt, daß die badischen Werkstätten auf positiv christlichem Boden stehen, und diese trotz seiner Befürchtungen für die Zukunft nicht urteilen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Militärpatrouille ist mit montenegrinischen Soldaten zusammengestoßen. Ein Mann ist tödtet, mehrere verwundet worden. Nach den vorliegenden Berichten scheint es sich bei dem Vorkommnis nur um einen durch strittige Waldbemerkungsansprüche hervorgerufenen Konflikt der betreffenden Grenzbevölkerungen zu handeln. Der Ministerpräsident Kruber hat auf ein Industriellentag eine sogenannte Programmrede gehalten, aus lauter Phrasen und haltlosen Nebenarten bestehend, hat daher keinen Wert, sie mitzuteilen.

England.

Durch Privattelegramme haben wir gestern gemeldet, daß Lord Salisbury sein Amt als Minister der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt hat. Lord Lansdowne ist Salisburys Nachfolger im auswärtigen Amt worden. In Kosten des Premierministers behält Lord Salisbury noch eine Stellung des „Expres“ aus Gibraltar ist Chamberlain dort ohne Demonstration empfangen worden. Die Zivilisten thaten, als kannten sie ihn nicht, als er die Stadt ging.

Spanien.

Die karlistische Bewegung in Katalonien anscheinend bedeutender, als anfangs geglaubt wurde. Die Echar bei Berga ist über 900 Mann stark. Telegraphen und Telegraphen sind abgeschnitten, Eisenbahnen zwischen Maun und Barcelona, sowie zwischen Martorell und Igualada ebenfalls. Reisende aus Barcelona behaupten, zahlreiche Karlistenbanden gesehen zu haben.

Südafrika.

Die Verhandlungen mit Botha sind erfolglos geblieben und Präsident Steijn hat es abgelehnt, einen Parlament zu empfangen. Da die Buren zahlreiche Angriffe auf Eisenbahn in der Nähe der Station Ventersburg ausgeführt hatten, griff sie General Hunter an, und wies sie, ohne daß wesentlicher Widerstand geleistet wurde, aus Ventersburg heraus. Ventersburg liegt zwischen Windbuck und Kroonstad nur etwa 15 Kilometer von der Bahnhauptstadt entfernt. Daß sich hier sogar Burenabteilungen festsetzen konnten, zeigt abermals, wie wenig gründlich die Engländer die Befestigung und Bewachung des Landes betreiben. Wahrscheinlich hat Hunter diese Gegend von Truppen übermännlich entblößt, um die Expedition von Kroonstad nach Bophahaus ausführen zu können, die er, wie es scheint, eben erst beendet hat.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 1. November 1900.

Gefährdung eines Eisenbahntransportes. Der Milchhändler Christian Wüchner aus Barleben, geboren 1858, wurde wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

Körperverletzung. Der Privatförster Max Hüpper zu Neu-Blau, geboren 1855, wollte am 26. Mai d. J. gemeinschaftlich mit seinem Sohne in der Wensdorfer Mühle drei Personen abfassen, die unbefugt in Schiedendeckung angetan. Als er ein Signalfahnen abgab, stürzten die Angler. Hüpper verfolgte sie tief mit gespanntem Bahu durch die Schonung und veranlaßte dadurch, daß unbefehlig ein zweiter Schuß losging. Ein Knopf traf den Schiffer Karl Altenkirch in die linke Schläfe und verletzte ihn nicht unerheblich. Den Angeklagten traf ein wegen fahrlässiger Körperverletzung 200 Mark Geldstrafe.

Rekte Nachrichten und Telegramme.

Das deutsch-englische Abkommen.

Hd. Washington, 1. November. In der Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten auf das deutsch-englische Abkommen sagt Amerika, daß die beiden ersten Punkte der von den Vereinigten Staaten befolgten Politik durchaus entsprechen, daß bezüglich des dritten Punktes keine Ansicht äußern wolle, da die nur beide Vertragsmächte angeht.

Hd. Paris, 1. November. Der Frankfurter Zeitung wird von hier gemeldet: Nach einer halbhoffiziosen Mitteilung infolge Delesee der französischen Botschafter in London, daß Frankreich die beiden ersten Punkten des deutsch-englischen Abkommens, die mit seinen eigenen Absichten und bisherigen Erklärungen decken, vorbehaltlich zustimmt, sich dagegen für den im 3. Absatz vorgesehene Fall volle Freiheit wahr, seinen Interessen entsprechend handelnd.

Kohlensteuerung in Oesterreich.

Hd. Wien, 1. November. Der Wiener Stadtrat beschloß, die Verbilligung der Kohlen für Wien, Unterhandlungen wegen Aufhebung eines Kohlenbergwerks für die Stadt Wien sofort einzuleiten und Beschleunigung durchzuführen.

Zur New-Yorker Explosion.

Hd. Frankfurt, 1. November. Der Frankfurter Zeitung wird aus New-York gemeldet, die gerichtliche Untersuchung der Explosion in Katalonien hat ergeben, daß 2 Tonnen chloresaurer Kali und 1 Tonne Schwefel im Gebäude lagerten. Bisher wurden 7 Leichen gefunden.

Privat-Telegramme der Volksstimme

Hd. Breslau, 1. November. Professor F. C. D. H. u. K. ist in diesem Winter über Staatsrecht. Er sprach gestern über das „Königtum“ und berührte dabei die Entwicklung der Hohenzollern-Dynastie. Dabei wandte er sich in nicht mißzuverstehenden Worten gegen den sich

breit machenden Byzantinismus. Zu den großen Männern, die die Hohenzollern hervorgebracht, rechnet er den Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich den Großen. Dessen Nachfolger bezeichnete Dahn als einen schlechten Regenten. Von Friedrich Wilhelm III. sagte er, daß er mit Gewalt in den Freiheitskrieg hätte getrieben werden müssen. Dessen Nachfolger, Friedrich Wilhelm IV., war nach Dahn ein hochveranlagter, für Kunst und Wissenschaft sich lebhaft interessierender Mann. Aber ein großer Staatsmann war er auch nach Dahn nicht. Mit feurigen Worten sprach Dahn von Wilhelm I., dem „barba blanca“ (Weißbart). Indessen, auch ihm will Dahn nicht den Beinamen des „Großen“ geben, da seine großen Thaten bekanntlich nicht von ihm, sondern Bismarck ausgegangen seien. Zusammenfassend bemerkte Dahn zum Schluß, daß die Hohenzollern keinen Byzantinismus brauchten. (Es ist bezeichnend an diesen Ausführungen — und deshalb

teilen wir sie mit — daß schon ein Dahn, sonst ein Byzantiner ersten Ranges und ein Verherrlicher der Hohenzollern, sich gegen die Seuche in den bürgerlichen Kreisen wehren muß. Neb.) —
Hd. London, 1. November. Nach einer Meldung aus Canton schleuderte ein Chinese gegen das Haus des Vicekönigs eine Dynamitbombe. 2 Personen wurden getötet, 4 verletzt. Zwei Häuser wurden zerstört. —
Hd. London, 1. November. General French ist auf seinem Marsche in Simons town eingetroffen. Auf dem Marsche wurde viel weidendes Vieh getroffen. 100 Büren wurden getötet. —
Hd. London, 1. November. Daily Telegraph berichtet aus Lourenco Marques: Die Zahl der Flüchtigen Büren nimmt hier fortwährend ab. Viele reisen nach Europa, die meisten kehren jedoch nach Transvaal zurück.

Die Unsicherheit auf der Bahnstrecke Marques Port-Prætoria nimmt infolge der zahlreichen Scharmühe zwischen Engländern und Büren fortwährend zu. —
Hd. Barcelona, 1. November. Die Polizei entdeckte zwei Waffenlager. Die Vorräte wurden auf sechs Wagen nach dem Artilleriedepot gebracht. In dem Depot fand sich ein großer Vorrat Briefmarken mit der Aufschrift: *R. G. L. Armee von Katalonien*. Wie verlautet, sollte der Anschlag der Karlisten in der zweiten Hälfte des November zum Ausbruch kommen. Eine Abteilung Karlisten gedachte sich des Generalgouverneurs und des Generalkapitäns zu bemächtigen. —

Briefkasten.
 Holzarbeiter, Neustadt. Bin am 10. Novbr. verlag. N. —
 Voigt, Gommern. Ihr letzter Brief kostete uns zwanzig Pfennig Straßporto. —

Protest-Versammlung der Sozialdemokraten Magdeburgs

Freitag, den 2. November, abends 8 Uhr im „Ruisenpark“, Spielgartenstr.
 Tages-Ordnung:

Die Thätigkeit des Reichsamts der Sozialpolitik.

Referent: **Wilhelm Pfannkuch**, Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Magdeburg. 2039
 Parteigenossen und Genossinnen! Die letzten Vorgänge auf politischem Gebiete zwingen uns, uns aufzuraffen zu einem flammenden Protest gegen die immer wiederkehrenden Versuche, die Arbeiterklasse zu unterdrücken, sie mit Gesehen aller Art in ihrer freien Bewegung zu hemmen. Arbeiter und Arbeiterinnen aller Berufe, seid deshalb zur Stelle.
Der Einberufer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Magdeburg.
 Sonnabend, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr
 im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Geschäftsordnung. 2. Anträge zur Konferenz und Wahl der Delegierten.
 3. Verschiedenes.
 Der wichtigen Tagesordnung wegen bitten wir die Kollegen um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Die Verwaltung.

Mitglieder-Versammlung
 des Verbandes der
 Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
 Zahlstelle Magdeburg
 Sonntag, den 4. November, nachm. 3 Uhr
 bei Schall, Fabrikstr. 5/6.
 Tages-Ordnung:
 1. Gewerkschaftsstatut. 2. Unser diesjähriges Stiftungsfest.
 3. Verschiedenes. Die Verwaltung. 2968

Sonntag, den 4. November:
Grosses Preis-Skatspielen
 Es ladet ergebenst ein
Aug. Heinecke, Buchau, Brauereistr. 4.
 1131

Leber- u. Gewürz-Handlung
 von **H. Reich,** 2916
 Magdeburg,
 Fernsprecher 1236. **Wilhelmstraße 15.**

Städt. Arbeitsnachweisstelle
 Magdeburg. Vermittlung auch nach anseherhalb. unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
 Fernsprechanschl.: Rathaus Nr. 2150-2155.
 Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
 Weibliche " " " " 4-7 "
 Gebührenfreie Vermittlung von männlichen und weiblichen Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Bursten, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.
 Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgeber, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften
 Unentgeltliches Anknüpfungsbüreau
 Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
 Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
 Fernsprech-Anschluß 1409.
 Kostentlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatjachen, Aemterrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-Verhältnisse und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Bettfedern, Daunen
 fertige Betten, Inletts, Bettzeuge, Lakenleinen
Wäsche - Gardinen.
 Preise ganz besonders billig.

J. Brilles
 Neustadt, Breiteweg 20 und 118. 2912

Oskar Schurig
 vorm. W. Lange
Uhrmacher
 Magdeburg-Wilhelmstadt
 215 Große Diebenerstraße 215
 empfiehlt sein großes Lager in
Regulateuren u. Hängeuhren
 erster von 14 Mk. an, letztere von 20 Mk. an, sowie
Herrenuhren, von 3 Mk. an.
 Damenuhren, Broschen, Ohrringe, Trauringe,
 optische Sachen u. Musikwerke z. d. billigst. Preisen.
 Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 3 Jahre Garantie, für
 Reparaturen 2 Jahre. 2972

Sargmagazin 2820
 Möbel und Polsterwaren
 aller Art in jeder Preislage empfiehlt
Franz Berndt, Tischlermstr.
 vormals A. Lagemann
 Magdgbg. - Wilhelmstraße 25,
 Othenstedterstraße 25.

15 Schmidtstraße 15.
 2867
 Bringt meine
Schuhwaren-Reparatur-Werkstatt
 in empfehlende Erinnerung.
Rud. Lummert, Schuhmachermeister.

Empfehle meine **Geraer Kleiderstoffe**
 und Reste, direkt aus den Fabriken bezogen, zu außerordentlich billigen Preisen.
Emma Scheibe 1137
 Magdeburg-Neustadt, Ritterstraße 1b.

Leder-Ausschnitt
 sowie sämtliche Schuhmacher-Artikel stets billigst bei
Gustav Hoffmeister
 Prälatenstraße 21 und Annastraße 44. 2950

Böhmische Bettfedern und Daunen
 unter Garantie stets frischer, staubfrei
 Waren empfiehlt sehr billig und gut
Carl Gottschalk
 2453 Magdeburg-Neustadt.
 * Empfehle mein Kaiserfalon u. gr. Lager
 in Cigarrenspitzen Fischer, Kurfürstenstr. 7.
 1340



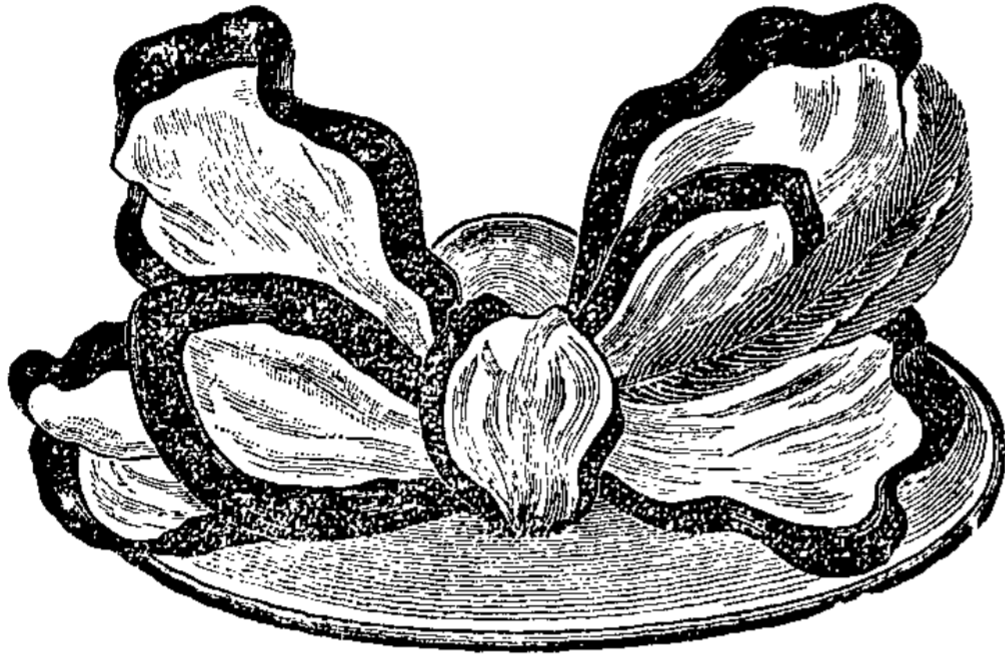
ADAM MICHAELIS
 Apfelstr. 16.

Billigste Bezugsquelle!
 Neue und getragene
 Herren-Winter-Paletots
 Kaisermäntel
 Joppen, Söfen
 Herren- u. Bursten-Anzüge
 empfiehlt 2832
 in großer Auswahl
 zu billigsten Preisen
Max Herzberg
 Schopenstr. 1, I.

Putz- und Seidenhaus

Lange & Münzer

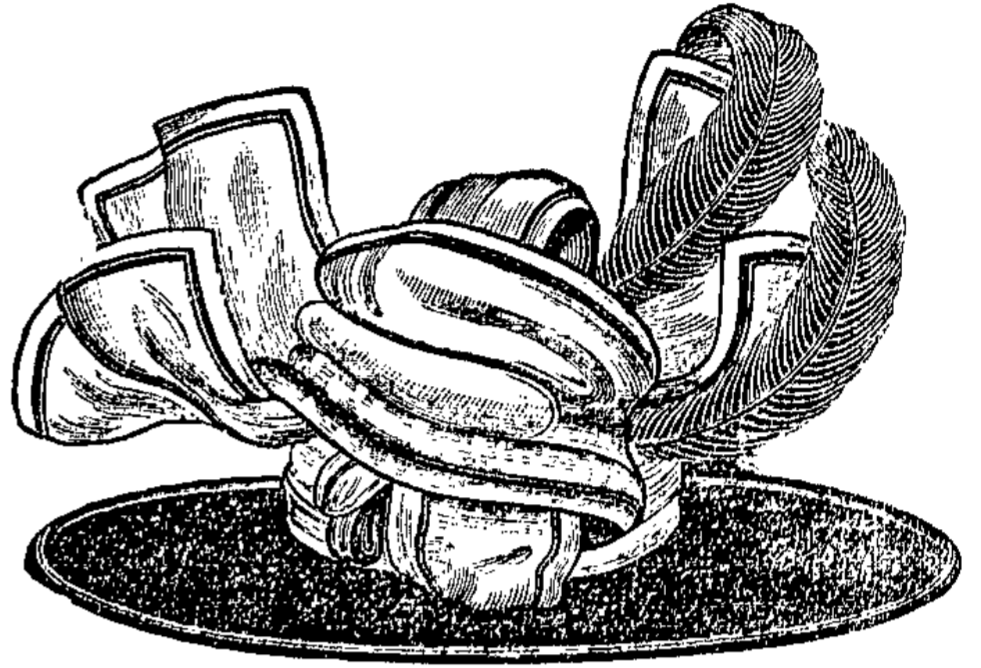
51a Breiteweg 51a



Damen-Hut

mit Seidenstoff-Garnitur, Sammetblenden, Paletten

à **3.85 Mk.**



Damen-Hut

mit Seidenstoff-Garnitur und Paletten

à **2.75 Mk.**

2 Betten, dannenw., u. 2 Bettstellen mit Matr. für 26 Mark zu verkaufen. 1140
Steinstraße 9/10, v. 1 Tr.

* Ein eisern. Kochofen billig zu verkaufen D. Dippe, Wolmitzstedterstr. 30, v. 3 Tr.

Damen- und Kinderkleider, H. Knaben-Anzüge werden billig angefertigt, auch Kleider zur Anprobe gebracht. Junges Mädchen kann sofort als Lehrling bei mir antreten. 2965
Frau Vertram, Bledenburgstr. 1, S. v. L.

* 2 geb. Kanonen nebst Zub. bill. z. verl. zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Fleisch-Offerte!!

ff. Kalbfleisch
Pfund 35, 40, 45, 50 Pfg.

ff. Schweinefleisch
Pfd. 40, 45, 50, 55, 60, 62, 65 Pfg.

empfehlen
heute Freitag sowie morgen Sonnabend

Richard Bosse
Jakobsstr. 41.

Stehe von jetzt auf dem Markt in der Kaiserstr. und Alte Markt vor Kriegsmann mit garant. reinem Garzkäse, Stück 5 Pf. Carl Gellhorn, Käsehändler, Budau.

Gänse zerlegt
Gänse-Rümpfe
Gänseklein
Gänseleber
Gänseflomen
Gänsepökelfleisch
täglich frisch
2996
bei
Moritz Weinberg
Himmelsreichstr. 12.

Dampf-Bade-Anstalt
Gr. Schulstr. 4, hier, Gr. Schulstr. 4
empfiehlt sich für alle Bäder. 2781
Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.
Lieferant famül. Krankentassen. — Probe-Dampfbad nur 1 Mk. geg. Abg. dief. Inzerats.

Kanarienhähne und Weibchen

faucht zum höchsten Preis am Donnerstag, den 1. u. Freitag, den 2. November, im Gasthof zum Eichbaum, Regierungsstr. Freiz. Bartels, Kreienjen Vertreter: Bähl. 1127

Schneider 2964
auf baumwollene Hosen, Jacken usw. geücht.
Julius Lange, Nr. 147, Breiteweg

Zwickerin, Buchhalterin
sucht 1118
A. Rosenberg, Ankerstraße Nr. 1.

* Jg. Zeddelhund entl. Vor Ankauf wird gewarnt. Vogelgreifstraße 5b, 2 Tr. 1.

* Bismarckstraße 3, 3 Tr., möbl. Zimmer zu vermieten. 15 Mk.

* Ein möbliertes Zimmer für 2 Herren Fürstenufer 16, S. part.

* Möbliertes Zimmer, sep. Eingang Budau, Feldstraße 60, 1 Tr.

* Freundliches Logis zu vermieten Kurzestraße 1, v. 2 Tr.

Walhalla.
Venus
auf Erden.
Neu für Magdeburg.
Keine erhöhten Preise
trotz des
Riesen-Programms

Wilhelm-Theater.

Freitag, den 2. November 1900.
Wiener Blut.

Stadt-Theater.

Freitag, den 2. November 1900.
Zum 1. Male:

Matteo Falcone.

Oper von Theodor Gerlach.

Olympia

Heute 8 Uhr:

Das

großartige

Eröffnungs-

Programm.

Wickets zu ermäßigten Preisen

in den

durch Plakate kenntlichen

Geschäften.

* Frau Luise Müller herzliche Gratulation. Luise, dat Du Dich wat marlen läst.

* Burg. Lieber Graf, zum Wiegenfeste, wünschen wir das allerbeste.

* Darum Graf, nun bleib gesund, und schlag aus dem Faß den Spund.

* Unf. Koll. Gustav Riede zum Wiegenfeste wünsch. d. allerb. Mehrere Frühlingsmaurer.

Größtes Sortiment in

Monogrammen

zu außergewöhnlich billigen Preisen. Jedes Monogramm wird aufgezeichnet.

Bazar Magdeburg

Jakobs- u. Petersstr.-Ecke

Filialen: Budau, Thiemstr. Wilhelmstadt, Annastr. 2.

Dienstag, den 30. Oktober, nachmittags 2 Uhr verstarb nach kurzen Krankenlager plötzlich und unerwartet unser langjähriger Vorsitzender

Louis Heyer.

Wir verlieren in ihm ein braves Mitglied und einen pflichttreuen Vorsitzenden, welcher sich dem Verein dadurch unersetzlich gemacht hat.

Sein hiederer Charakter und sein freundliches Wesen, was ihn allseitig so beliebt gemacht hat, läßt ihn in unserem Verein noch lange fortleben und werden wir ihm ein würdiges Andenken bewahren.

Männer-Gesangverein Einigkeit 2966
Farmersleben.

Standesamt.

Magdeburg, den 30. Oktober.

Aufgebote: Arb. Kurt Vandermann mit Ida Kramer in Welterhufen. Schachtarbeiter Aug. Otto Reddigau in Hötensleben mit Anna Friederike Schöndube in Mammendorf. Dreher Otto Grams mit Anna Jürgens hier. Buchhalt. Karl Koch in Brandenburg a. S. mit Auguste Lohoff hier. Arb. Aug. Wilh. Jahn mit Minna Elise Stange in Großwirschleben.

Eheschließungen: Korresp. Emil Kraatz mit Elisabeth Spiecker hier. Buchdruckereibesitzer Friedr. Goede mit Frieda Schulze hier. Feizer Erich Wagener mit Martha Scheibelt hier. Schuhmachernstr. Herrn. Franz hier mit Ida Jonas in Neustadt. Geschäftsführer Otto Schäfer hier mit Anna Stahl in Alringerleben.

Geburten: Hermann S. des Arb. 51 Jahre.

Herm. Schmidt, Alma, T. des Schulführ. Karl Ulrich. Gustav, S. des Kellners Ernst Robert Erich, S. des Schriftf. Curt Richter. Elise, T. des Hausdien. Wilh. Hausbrandt.

Todesfälle: Wilhelm Gerde, Nr. 66 J. 10 M. 12 T. Mathilde Frey, unverehel., 75 J. 7 M. 21 T.

Sudenburg, 30. Oktober.

Geburten: Martha, T. des Feilen. Ernst Lehmann, Gertrud, T. des Paul Dverstalts. Heinrich, S. des Wilh. Sauer. Elisabeth, T. des Arb. W. Wobbe. Gertrud, T. des Eigendr. Erich Schmau.

Vom 31. Oktober.

Aufgebote: Arb. Franz Sobocki n. Albertine Wilhelmine Auguste Konars hier. Herrschaftl. Kutscher Ernst Brinkman mit Elise Anna König hier.

Todesfälle: Arbeiter Emil Köpcke, 33 J. 8 M. 11 T. Wwe. Schulz, Verh. geb. Johannes, 73 J. 1 M. 8 T. Verh. T. des Korbm. Gust. Baumgarten, 1 9 M. 20 T.

Budau, 31. Oktober.

Aufgebote: Schloßl. Friedr. Wilh. Duffstein hier mit Karoline Pelsch Sudenburg.

Geburten: Elise, T. des Schloßl. Friedr. Bothe. Franz, S. des Fabrikant. Franz Wülpel.

Todesfälle: Otto, S. des Straßenbahnwagenführ. Karl Ruabe, 2 J. 2 M. 22 T. Verh. geb. Bismarck, Ehefrau d. Fabrikverksühr. Ludw. Salzmann, 49 J. 1 M. 16 T.

Burg, 29. Oktober.

Geburten: S. des Arb. Rob. Fuhmann. S. des Maurers Franz Macktow. S. des Schuhm. Albert Ebert. T. d. Schuhm. Georg Weisheimer. T. d. Feilenhauermesters August Wöhme. T. d. Zimmermanns Karl Grill.

Todesfälle: Elise, T. des Tisch. Adolf Schulz, 4 J. Alwine, T. d. Zwid. Gustav Schiller

Vom 30. Oktober.

Aufgebote: Arb. Karl Herrn. Brunide mit Sophie Anna Puhlmann, h. Arb. Karl Ernst Hain mit Friederike v. guste Mojer, hier.

Geburten: S. des Handschuhh. fanten Max Bergemann. T. unehelich.

Todesfälle: Ehefrau des Tischl. meisters Herm. Gay, Marie, geb. Schulz, 51 Jahre.

Aus dem Bericht der Gewerbeinspektion Magdeburg.

I.

Allgemeines.

Die Berichte der preussischen Gewerbeinspektoren, die vor einiger Zeit erschienen sind, verbreiten sich über ein Berichtsjahr — 1899 — in welchem die Prosperitätsepoche ihren Höhepunkt erreicht hat. Die nach abwärts deutenden Zeichen, welche die Periode wirtschaftlichen Erstarrtens ankündigen, sind erst im laufenden Jahre hervorgetreten. Ueber sie werden wir erst im nächsten Bericht etwas lesen können.

Wie in allen Inspektionsbezirken, so machte sich auch im Inspektionsbezirk Magdeburg die Periode der Prosperität bemerkbar durch ein Anschwellen der Betriebe und stärkere Verwendung von Arbeitskräften. Der Inspektion Magdeburg unterstanden 5817 Betriebe gegen 5573 Betriebe im Vorjahre. Die Bäckereibetriebe sind dabei nicht mitgerechnet. Beschäftigt waren in diesen Betrieben 77 436 männliche und 9702 weibliche erwachsene Arbeiter, gegen 73 773 männliche und 9314 weibliche im Vorjahre. Bei den männlichen Arbeitern betrug die Steigerung 5 Prozent, bei den weiblichen Arbeitern 4,2 Prozent. In viel stärkerem Verhältnis stieg die Zahl der jugendlichen Arbeiter: von 3729 auf 4284 männliche oder um 14,6 Prozent und von 978 auf 1067 weibliche jugendliche Arbeiter oder um 9,1 Prozent. Die Gesamtzahl der Arbeiter betrug 92 489 gegen 87 804 im Vorjahre.

Revisionen wurden im Berichtsjahr 2553 vorgenommen, außerdem noch 619 Kesseluntersuchungen. Es wurden also noch nicht die Hälfte aller Betriebe revidiert, ein Beweis, wie notwendig eine Vermehrung der Aufsichtsbeamten ist. Dabei ist das Verhältnis der Revisionen zu der Zahl der Betriebe in Magdeburg noch ein günstiges.

Verkehr mit den Arbeitern.

Gleich den meisten anderen Gewerbeinspektoren führt auch der Magdeburger Klage darüber, daß die Sprechstunden der Gewerbeinspektion beinahe gar nicht benutzt werden. Einen großen Teil der Schuld soll die in Arbeiterkreisen noch immer herrschende Unkenntnis über die Zwecke der Gewerbeaufsicht tragen, so meint der Bericht. Die Arbeitgeber hätten sich allmählich daran gewöhnt, in der Gewerbeinspektion eine beratende Behörde zu erblicken, weshalb der persönliche und schriftliche Verkehr mit ihnen immer mehr zunehmen.

Wir halten den Verkehr des Gewerbeinspektors mit der Arbeiterschaft als den besten Gradmesser für die Leistungsfähigkeit der Gewerbeaufsicht. Man kann ohne alle Einschränkung behaupten, daß dort, wo ein lebhafter Verkehr zwischen den Arbeitern und den Gewerbeinspektoren stattfindet, die gewerblichen Verhältnisse sich gebühlicher entwickeln und die Gewerbebeamten ihrer Aufgabe gewachsen sind. Allerdings kann dies „Gewachsensein“ verschiedene Gründe haben. Der eine wird dazu gelangen durch natürlichen Lauf, durch die Grundauffassung von seinem Beruf, die ihm innewohnt, durch seine humane Gesinnung, der andere wird hineinwachsen durch die Leistungen der Arbeiterschaft, ihre Organisation, ihr sittliches Verhalten. Am befriedigendsten über den Verkehr mit den Arbeitern äußert sich der Bericht des Gewerbeinspektors in Düsseldorf und man sieht auch sehr bald, warum, wenn man in dem Bericht aus M.-Gladbach liest:

„Die Zahl der Arbeiter, die den Rat des Gewerbeinspektors hören wollten, hat sich verdreifacht, sie stieg von 20 auf 67. Der größte Teil der Beschwerden war berechtigt, und es wurde auf Abstellung der Mängel hingewirkt. Die Teilnahme des Berichterstatters an Beratungen der Arbeitervereine und die Abhaltung von Vorträgen in den Vereinsversammlungen haben zu dieser günstigen Entwicklung viel beigetragen. Bei diesem stärkeren Verkehr mit den Arbeitern zeigte sich, daß viele Mißstände, die in den Fabriken herrschen, aber bei den Revisionen durch die Aufsichtsbeamten nicht bemerkt werden können, z. B. Benutzung derselben Aborte von Arbeitern beiderlei Geschlechtes, Unregelmäßigkeiten bei der Lohnzahlung, unzulässige Bestrafungen und dergleichen mehr, erst durch Mitteilungen der Arbeiter zu meiner Kenntnis gelangten und beseitigt werden konnten.“

Diese Auseinandersetzung ist sehr lehrreich. Die Ansicht hängt so lange in der Luft, als sie des Vertrauens der Arbeiterschaft ermangelt. Gewisse intime Verhältnisse, aber auch andere weniger intime können bei den Revisionen gar nicht entdeckt werden. Deshalb haben die Revisionen keinen großen Wert, wenn nicht das Vertrauen der Arbeiterschaft dem Gewerbeinspektor in seiner Tätigkeit zur Seite steht. Wir sind überzeugt, auch die Magdeburger Arbeiter würden dem hiesigen Gewerbeinspektorat mehr Vertrauen entgegenbringen, wenn dieses eine Tätigkeit entfalten wollte, wie das Düsseldorfser. Aber damit dürfte es noch lange Weile haben. Uebrigens glauben wir, daß eine Folge dieses Vorgehens der Verlust des Vertrauens der Arbeitgeber wäre. Und das wird man wohl auch nicht gern verscherzen wollen. —

—mr—

Zu den Stadtverordnetenwahlen in Magdeburg.

Kandidatennöte.

Während der Termin zu den Stadtverordnetenwahlen immer näher rückt, wird der Wirrwarr unter den bürgerlichen Parteien immer größer. Ein ergötzliches Schauspiel, wenn man erwägt, daß die Wahlparselle unserer Gegner lautet: Gegen die Sozialdemokratie. Wie diese Parole besetzt und die hierzu notwendige Einigkeit erzielt wird, illustrieren wir wohl am besten, wenn wir kurz den Verlauf der Dinge im bürgerlichen Lager rekapitulieren.

Als erster erschien der Bürgerverein auf dem Stammpflege. Er stellte als Kandidaten für die dritte Wählerklasse, die für uns nur in Betracht kommt, die Herren Niemann und Köhler wieder und die Herren Bahn, Wadelt und Dupont neu auf. Herr Jaensch wurde in die erste Klasse verwiesen, weil man ihn auf diese Weise am besten los zu werden hoffte.

Mit dieser Lösung der Kandidatenfrage war der Städtische Verein nicht einverstanden. Die national-liberalen Herren verübten es dem Bürgerverein sehr, daß er nicht erst eine Verständigung versucht hatte, schimpfte weidlich über die „radikalsten Elemente“ im Bürgerverein und beschloß, die Herren Sernau und Gutschke als Kandidaten aufzustellen, vorher aber noch einen Versuch zur Einigung zu machen.

Diese Situation erschien den im wirtschaftlichen Schutzbund organisierten Antifemiten recht geeignet, im Tritten zu fischen. Flugzettel riefen sie eine Versammlung ein und stellten als neuen Kandidaten den urkomischen Herrn Menner, dessen einziges Prinzip die Prinzipienlosigkeit ist,

auf. Außerdem wollten sie die Kandidatur der Herren Sernau und Köhler unterstützen. Herr Wadelt und Herr Niemann fanden keine Gnade vor ihren Augen.

Nunmehr erschien als ehrlicher Mäkler der Hausbesitzer-Verein auf dem Plan. Dessen haben zwischen diesen und den beiden vorerwähnten Vereinen Verhandlungen stattgefunden, die zur Folge hatten, daß die biederen Hausagrarien von jedem der in Betracht kommenden Vereine einen Kandidaten acceptierten. Demzufolge will der Hausbesitzerverein vom Städtischen Verein Herrn Sernau, vom Schutzverband Herrn Meyer und vom Bürgerverein Herrn Wadelt unterstützen, außerdem auch die bisherigen Stadtverordneten Köhler und Niemann, die ebenfalls dem Bürgerverein angehören. Soll diese Kandidatenliste von allen drei Vereinen anerkannt werden, dann muß der Bürgerverein die größten Opfer bringen. Er muß Verzicht leisten auf die Herren Bahn und Dupont und noch obendrein den vielseitigen Herrn Meyer vom Schutzverband mit in Kauf nehmen. Der Städtische Verein verzichtet auf Herrn Gutschke und der Schutzverband gewinnlos nur. Er kann auch auf nichts verzichten, weil er selbst nichts hat. Ob der Bürgerverein nun auf diese Bedingungen eingeht, ist fraglich. Vermutlich dürfte er sich kaum dazu bereit erklären, gerade auf die Kandidaten zu verzichten, die ihm am meisten am Herzen liegen, nämlich auf die Herren Dupont und Bahn, für welche jetzt in der Gewerbevereinen schon tüchtig die Reklametrummel gerührt wird. Doch man wird abwarten müssen, welche Erfolge der Ruhhandel, der noch eifrig fortgesetzt wird, hat.

Herr Jaensch hat noch keinen Unterschlupf gefunden. Der Städtische Verein will ihn in der zweiten Klasse unterbringen und Herrn Freise dafür der ersten Klasse präsentieren, die Hausagrarien haben sich bereit erklärt, ihren teuren Jaensch in der zweiten Klasse zu wählen, aber der Bürgerverein will nichts davon wissen. Vielleicht läßt er sich aber noch überzeugen. Sicher ist jedenfalls, daß Herr Jaensch für die dritte Klasse endgültig abgethan ist.

Alle diese Vorgänge beziehen sich natürlich nur auf die Altstadt. Weder in Sudenburg, noch in der Neustadt haben die bürgerlichen Vereine bisher Stellung zu den Stadtverordnetenwahlen genommen. Da es ihnen schwer fallen dürfte, Leute zu finden, welche Verlangen nach einem glänzenden Durchfall empfinden, scheint es fast, als würden hier der Sozialdemokratie die Mandate der dritten Wählerklasse kampflös überlassen. Ob sich die „Bürger“ wirklich ein solch beschämendes Zeugnis ausstellen werden? —

Die Sozialdemokratie wird sich durch die Uneinigkeit im bürgerlichen Lager keinen Augenblick verleiten lassen, lässig zu sein. In den Vorstädten muß sie glänzend siegen, in der Altstadt wird sie überhaupt nur siegen können, unter Anspannung aller Kräfte. Darum versäume niemand, sich eifrig an der Wahl-agitation zu den Stadtverordneten-Wahlen zu beteiligen. —

Auch in den Vorstädten scheint man sich jetzt doch zu den Stadtverordnetenwahlen zu rüsten. Wie wir soeben erfahren, findet am Freitag eine Versammlung in der Wilhelmstraße statt, in welcher die Aufstellung der Kandidaten erfolgen soll. Hierzu sind die Wähler, welche man für „sicher“ hält, per Postkarte eingeladen worden. Die Sache soll sich also unter

Fenileton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi.

(109. Fortsetzung.)

81stes Kapitel.

Rechudoff wartete auf den Augenblick, wo er nach dem Abendessen sich allein mit Katuscha unterhalten konnte, wie er das immer that, wenn er den Abend im Kastgebäude zubrachte. Jetzt saß er neben Krilzoff und unterhielt sich mit ihm.

Er erzählte ihm unter andern, wie ihn der Sträfling Matar angesprochen, und alles, was er von der Geschichte dieses Unglücklichen wußte. Krilzoff hörte ihm aufmerksam zu und sah ihn starr mit seinen großen, glänzenden Augen an.

„Ja, so ist's,“ sagte er plötzlich, „ich denke oft daran, wie selbstsam eigentlich unsere Lage ist. Wir reisen mit diesen Leuten nach Sibirien; was sage ich, eben wegen dieser Leute gehen wir dahin, und doch kennen wir sie nicht nur nicht, nein, wir machen auch nicht einmal den Versuch, sie kennen zu lernen. Sie aber verabscheuen uns obendrein und betrachten uns als ihre Feinde. Ist das nicht entsetzlich?“

„Daran ist nichts Entsetzliches,“ erklärte Nowodworoff, der an Krilzoffs Bett herangetreten war. „Die Massen sind stets grob und ungebildet und haben nur vor der Macht Respekt,“ fuhr er mit seiner klangvollen Stimme fort. „Die Macht aber hat heute die Regierung in Händen; darum respektieren diese Leute die Regierung und verabscheuen uns. Wenn wir morgen die Macht ergreifen, so werden sie uns respektieren.“

In demselben Augenblick hörte man in dem Nebenraum, wie gegen die Wand geschlagen wurde, man vernahm Kettengerassel, Geschrei und Beheul. Man schlug jemand, der um Hilfe schrie.

„Hören Sie diese wilden Bestien? Welche Beziehung soll

wohl zwischen ihnen und uns existieren?“ fragte Nowodworoff in ruhigem Tone.

„Wilde Bestien, sagst Du? — Höre nur, was mir Rechudoff eben von einem dieser Menschen erzählt hat.“

Und nun wiederholte Krilzoff in erregtem Tone die Worte Rechudoffs und berichtete, wie der Sträfling Matar sein Leben aufs Spiel gesetzt, um einen seiner Gefährten zu retten.

„Ist das das Werk einer wilden Bestie?“ fragte er.

„Sentimentalität!“ entgegnete Nowodworoff mit seinem ironischen Lächeln. — „Als wenn wir die Gedanken dieser Leute und die Motive ihrer Handlungen begreifen könnten! Was Du für Heroismus hältst, ist vielleicht ganz einfach Haß gegen einen anderen Sträfling.“

„Und Du, Du willst nie etwas Gutes bei anderen sehen,“ rief Marie Pawlowna, die alle ihre Gefährten duzte.

„Warum sollte ich denn etwas sehen, was nicht vor-handen ist?“

„Wie kann man einem Menschen die Verwundung ver-fagen, der sich freiwillig einem gräßlichen Tode aussetzt?“

„Ich bin der Meinung,“ erklärte Nowodworoff in trockenem Tone, „wenn wir unser Werk vollbringen wollen, so muß die erste Bedingung die sein, daß wir nicht träumen und die Dinge stets so ansehen, wie sie sind.“

Markel schloß das Buch, das er bei der Lampe las, trat ebenfalls näher und hörte eifrig alle Worte des Mannes mit an, den er sich zum Meister und Vorbild genommen hatte. Nowodworoff aber fuhr in feierlichem und entschlossenem Ton, als wenn er einen Vortrag hielte, fort: „Unsere Pflicht besteht darin, alles für das Volk zu thun, aber nichts von ihm zu erwarten. Das Volk muß der Gegenstand unserer Bemühungen sein, doch es darf nicht mit uns mitarbeiten, wenigstens nicht solange es in seinem augenblicklichen Zustande des Stumpfsinnes verharrt. Nichts wäre illusorischer, als vom Volke die geringste Mitwirkung zu erhoffen, bis in dem Tage, da sich seine geistige Entwicklung vollziehen wird, die Entwicklung, zu der wir es vorbereiten.“

„Was für eine Entwicklung?“ fragte Krilzoff, sich von

seinem Lager erhebend. „Wir behaupten immer, wir kämpfen gegen den Despotismus; doch ist eine solche Handlungsweise nicht ein ebenso entwürdigender Despotismus wie der, den wir vernichten wollen?“

„Wo siehst Du denn da Despotismus?“ versetzte Nowodworoff mit derselben Miene. „Ich sage nur, daß ich den Weg kenne, den das Volk zu seiner Entwicklung verfolgen muß, und daß ich ihm diesen Weg zeigen kann.“

„Aber wer erlaubt Dir denn zu behaupten, daß dieser Weg, den Du ihm zeigt, der gute ist? Hat man nicht im Namen derselben Prinzipien die Inquisition eingeführt? Hat nicht im Namen derselben Prinzipien die französische Revolution ihre Verbrechen begangen? Auch sie glaubte, in der Wissenschaft den einzigen Weg gefunden zu haben, den man folgen mußte.“

„Die Thatsache, daß andere sich getäuscht, beweist noch nicht, daß ich mich auch täuschen muß. Und dann darf man auch keine Analogie aufstellen zwischen den Aberrationen der Ideologen und den positiven Grundlagen der volkswirtschaftlichen Wissenschaft.“

Die starke Stimme Nowodworoffs durchdrang den ganzen Saal. Niemand wagte, ihn zu unterbrechen.

„Weshalb zankt ihr Euch immer?“ sagte Marie Pawlowna, als er ausgesprochen hatte.

„Und wie ist Ihre Ansicht darüber?“ fragte Rechudoff das junge Mädchen.

„Ich bin der Ansicht, Anatole hat recht, und wir haben nicht die Berechtigung, unsere Ideen dem Volk aufzudrängen.“

„Das ist eine merkwürdige Art und Weise, unsere Rolle aufzufassen,“ sagte Nowodworoff, zündete sich eine Cigarette an und entfernte sich mit ärgerlicher Miene.

„Es geht über meine Kräfte, ich kann nicht mit ihm sprechen, ohne außer mir zu geraten,“ flüsterte Krilzoff Rechudoff ins Ohr, und Rechudoff konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß auch er dasselbe Gefühl empfand.

(Fortsetzung folgt.)

die angeforderte Befestigung oder Beschränkung des Selbstverwaltungsrechtes der bestehenden Klassen auch gleichzeitig die Stellung der Beamten sicher machte. Da diese Möglichkeit sicher eintreten wird, sei es Pflicht der Träger der heutigen Klassenverhältnisse, die zur Zeit amtierenden Personen vor den drohenden Gefahren der Existenzlosigkeit zu sichern durch bindende Verträge. Der vom Vorstande vorgelegte Entwurf eines Vertrages genügt nicht einmal den Anforderungen für gewöhnliche Verhältnisse, geschweige denn für außerordentliche, wie sie sicher bevorstehen. Der Entwurf des Vorstandes wollte die Beamten nach 1/2-jähriger Probezeit anstellen, jedoch ohne Bestimmung auf welche Dauer. Er läßt sodann vermissen, daß im Hinblick auf die mehrfach erwähnten geplanten Veränderungen des Krankenversicherungsgesetzes Bestimmungen vorgesehen sind, welche bewirken müssen, daß die vorhandenen Beamten unbedingt weiter verwendet werden müssen. Dadurch daß diese grundsätzliche Bestimmung gefehlt habe, haben die Beamten zu Recht den Vertrags-Entwurf abgelehnt. Sodann nimmt derselbe, daß dem Beamten der Gehalt bestimmt werden kann, wenn er sich gegen den Vorstand oder das im Kassenlokal verkehrende Publikum ungebührlich benimmt. Der Kandidat wendet sich im Namen seiner Kollegen gegen eine derartig unbillige Fassung des Paragraphen; denn nach dieser kann jeder Vorstand oder dessen Rechtsnachfolger unter den niedrigsten Vorwände ungebührliche oder unbillige Beamte befehlen. Doch nicht nur das, sogar bei einer in vier Jahren währenden Krankheit soll die Kündigung zulässig sein. Eine derartige inhumane Bestimmung konnte schon gar nicht als acceptabel bezeichnet und angenommen werden. Ebenso steht es bezüglich des Erholungsurlaubes. Dieser soll von dem Vorstande nach Wunsch erteilt werden, während er den Beamten zur Zeit schon, als ein protokolllarisch zugesichertes Recht zuzählt. Schließlich empfiehlt der Kandidat den von den Beamten eingebrachten Entwurf zur Annahme, indem er noch zum Schluß hervorhebt, daß der Vertrag von einem der wichtigsten Rechtsanwälte Vertius formuliert und als geeignet zur Annahme für die Arbeitervertreter erklärt worden ist. Voraus schließt sich eine recht lebhaft Diskussion, an welcher sich sämtliche Verhandlungsmitglieder und die Vertreter Köpke, Gorgas, Müller, Seeger und Grabner beteiligten. Bemerkenswert ist aus derselben, daß das Verhandlungsmitglied Robert Döblow aus Anlaß eines Personalwechsels in der Kasse gegen angeführte Unregelmäßigkeiten in der Geschäftsführung Front machte und auf Grund dessen verlangte, daß das Gehalt den Beamten fürderhin nicht im voraus, sondern zum Monatschluß gezahlt werden soll. Hiergegen sprach der Vertreter Gorgas, welcher meinte, daß man vorläufig noch keine Ursache habe, deswegen eine in die wirtschaftliche Existenz der Beamten so tief einschneidende Maßnahme zu treffen. Ferner verlangte er die sofortige Schließung der Generalversammlung und Vornahme der Spezialberatung. Darauf nahm Herr Döblow nochmals das Wort, indem er gegen die Ausführungen des Vertreters Gorgas sich wendete, der da gefagt, daß für den Beamten und gewerkschaftlich organisierte Arbeiter keine andere Stellungnahme möglich sei, als diesen außerordentlich vorsichtig formulierten, juristisch unauflösbaren Vertrag mit ungewissen Änderungen anzunehmen. Döblow erklärte, daß er sich von keiner Partei und keinem Gewerkschaftsvorstande schieben lasse. In der nunmehr einleitenden Spezialdebatte gelangte Absatz 1 des § 1 des vorgelegten Entwurfes mit Majorität zur Annahme. Dem Kandidaten wurde sodann ebenfalls mit Stimmenmehrheit ein Anfangsgehalt von 2000 Mark, steigend jedes Jahr um 50 Mark bis höchstens 2500 Mark, zugesprochen. Dem Hilfsbeamten und dem Krankenkontrollen ein solches von 1500 Mark. Weiter wurde bestimmt, als Zwischenlohn einzuzählen, daß Extraverdienstung zu beantragen ausgeschlossen sein soll. Ferner wurde ohne Debatte genehmigt, daß die Kasse die aus der Versicherungspflicht zu leistenden Beiträge für die Kranken- und Invalidenversicherung allein trägt. Sodann gelangte zur Annahme der erste Satz des Absatz 3 vom § 1, welcher festlegt, daß eine beiderseitige vierteljährliche Kündigung zulässig sein soll. Dagegen fanden die Bestimmungen der Absätze 1 bis 4 des Abs. 3 vom § 1 keinen Widerstand. Der Vorstand erklärte durch seine Mitglieder Döblow, Mag und Bering, daß diese Bestimmungen den Vorstand den Beamten gegenüber machtlos machen. Obwohl den Vertretern seitens der Beamten und aus ihrer Mitte vor Augen geführt wurde, daß diese Bestimmungen die wichtigsten und wichtigsten des Vertrages sind, die bewirken sollten, daß bei eintretenden Veränderungen der Beamten gesichert sind vor allen Gefahren, so kam doch die Majorität der Versammelten den Wünschen des Vorstandes nach und lehnte diesen Teil der Vorlage ab. Infolgedessen tauchte allmählich die Meinung auf, daß dadurch die Fortberatung gefehlt sei. Auf Antrag des Herrn Dr. Behrend beschloß die Versammlung schließlich, daß eine Kommission von 6 Mitgliedern unter Ueberrahme der bereits genehmigten Punkte, einen Vertrag zusammenstellen soll, der die entstandene Lücke beseitigt und in der ordentlichen General-Versammlung im November zur Beratung gebracht werden soll. Nachdem noch die Kommission, welche aus den Herren Franz Borwetter, Reinhold Kömmede, Fritz Köpke, Wilh. Michael, Wilh. Secho und Albert Seeger besteht, gewählt war, ergab das Vorstandsmittglied Herr Otto Pistor das Wort für die Vorlage, indem er warm für deren en bloc Annahme eintrat. Herr Pistor fand jedoch mit seinen Ausführungen bei der Mehrheit keine Zustimmung. Es blieb bei dem gefaßten Beschlusse. Um 12 1/2 Uhr endigte die Versammlung.

Am Freitag, den 26. d. M., tagte bei Vater die zweite Sitzung der Gewerkschafts-Delegierten. In der ersten Sitzung wurde eine

Suokommission mit der Ausarbeitung des Statuts für das zu gründende Gewerkschaftsstatut betraut. Dieser Statuten-Entwurf stand zur Beratung. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung konnte man wohl voraussichtlich die Erscheinung der Delegierten erwarten. Das war aber nicht der Fall. Während in der ersten Sitzung ganze 20 Gewerkschaften vertreten waren, hatten am Freitag nur folgende 27 Delegierte ihr Erscheinen für notwendig gehalten: Maler, Schneider, Metallarbeiter, Steinbrücker und Lithographen, Maschinen- und Heizer, Kupfer- und Schmied, Handlungsmacher, Hahnenarbeiter, Buchbinder, Bildhauer, Bäcker, Porzellanarbeiter, Formner, Bauarbeiter, Holzarbeiter Magdeburgs und Neustadt, Tabakarbeiter, Schuhmacher Magdeburgs und Neustadt, Buchbinder, Zimmerer, Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter und Tapezierer. Es ist im Hinblick derjenigen Organisationen, welche hier nicht aufgeführt sind, zu der am Freitag abend tagenden Sitzung zu erscheinen. Der § 1 des Entwurfes, welcher den Zweck des Gewerkschaftsstatutes festlegt, nahm leider den ganzen Abend in Anspruch. Schließlich wurde derselbe nach langer Debatte mit einigen unwesentlichen Änderungen angenommen. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um das Gewerkschaftsbüreau. Die Kommission schlug vor, das Büreau, wie es auch gar nicht anders sein kann, unter Aufsicht des Kartells zu stellen. Die Maler, Handelshilfsarbeiter und Bauarbeiter erklärten, ihre Bereitwilligkeit zur Teilnahme am Kartell, lehnten es aber ab, das Büreau zu unterstützen, da sie dasselbe als überflüssig ansahen. Mit übergroßer Majorität wurde jedoch der Kommissionsvorschlag angenommen und wird auch von diesen Organisationen erwartet, daß sie sich diesem Beschlusse so lange fügen, wie das Büreau besteht. Abänderungs- oder Ergänzungsvorschläge müssen in der am Freitag fortzusetzenden Beratung schriftlich gestellt werden.

Der **Maler-Verein** und **Sparverein** (E. G. m. b. H.) hielt am Sonntag nach vorhergehender Flugblattverteilung seine fünfte Wanderversammlung in der Zerbster Bierhalle, Sudenburg, ab. Derselbe hatte sich eines sehr guten Besuchs, namentlich von vielen der Genossenschaft noch fernstehenden zu erfreuen. Herr Schütz referierte über die Wohnungsnot und führte den Anwesenden vor Augen, daß trotz des Niederganges der Geschäftslage durch eine Milderung der Wohnraumnot nichts zu machen, dieselbe vielmehr im Zunehmen begriffen sei. Neben schilberte das Wohnen der Hauswirte, sowie die Verhältnisse beim Wohnungswesen. Der Staat sowohl wie die Kommune seien verpflichtet, hier Abhilfe zu schaffen. Die Verhandlungen im Stadtparlament liegen jedoch nicht auf baldige Abhilfe näher. Deshalb müßte der Weg der Selbsthilfe beschritten werden. Der Vortragende empfahl als Mittel hierzu die Baugenossenschaften und ersuchte die Anwesenden um Beitritt zum **Maler-Verein** und **Sparverein**. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Referate sprachen sich noch Herr Schmidt sowie einige andere Redner in gleichem Sinne aus. Während der Pause meldeten sich 70 neue Mitglieder zur Genossenschaft an. Mitte November finden weitere Versammlungen in der Neustadt statt. Mögen dieselben von gleichem Erfolge gekrönt sein.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltung Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 3. November, abends 8 Uhr: Bezirk Luckau im „Thalia“, Dorotheenstraße 14. Bezirk Neue Neustadt im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz 2. Brauche der Kunstlatente in der „Bürgerhalle“, Tischlerstraße 23. — Sonntag, den 4. November, vormittags 11 Uhr: **Generalversammlung** im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1. — Alle anderen Versammlungen fallen wegen der Generalversammlung aus.

Freitag, 2. November:
 Turnverein Vorwärts Sudenburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der städtischen Turnhalle am Königsweeg.
 Naturheil-Verein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Wadeanstalt, Freitagweg 31. Nebungsabend: Dienstags für Herren, Freitags für Damen Anfang abends 8 1/2 Uhr.
 Arbeiter-Turnverein Angora. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der Arena, Moldenstraße.
 Männer-Gesangverein „Vorwärts“, Alte Neustadt. Jeden Freitag Übungsstunde bei Schürich, Moldenstraße 26.
 Sudenburger Arbeiter-Gesangverein „Liederfranz“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Mosche, Braunschweigerstr. 2a. Mitglieder werden aufgenommen.
 Arbeiter-Stenographen-Verein, Bezirk Luckau. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Bethge, Thienstraße.
 Barleben. Turnverein „Jahn“. Jeden Freitag von 8 1/2—10 Uhr abends Turnstunde bei W. Gens.
 Arbeiter-Gesangverein Diesdorf. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Hermann Hildebrandt (Gasthof zum weißen Hirs).
 Klein-Otterleben. Arbeiter-Gesangverein „Freiheit“. Jeden Freitag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde beim Gastwirt A. Müller.
 Neuhaldensleben. Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“. Jeden Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Wilh. Herzog. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.
 Klein-Otterleben. Männer-Turnverein Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde bei A. Müller in Klein-Otterleben.
 Männer-Turnverein Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im „Goldenen Stern“.
 Athleten-Klub Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf.
 Freie Turner Bennedenstedt. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe.

Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernerleben. Jeden Dienstag Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Gausch.
 Barleben. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde in der „Guten Quelle“, Kolonietstr. 19.
 Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Weißen Hirs“ (Zug. Hildebrandt).
 Neuhaldensleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“.
 Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Gustav Hornemann.

Sonnabend, 3. November:
 Unterstützungsverein der Kupferindustrie Deutschlands Filiale Magdeburg. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Grothmann, Kl. Klosterstr. 10.
 Verein zur Wahrung der Interessen der Hausierer und Gewerbetreibenden zu Magdeburg und Umgegend. Versammlung abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Vater, „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28.
 Verband städtischer Arbeiter, Filiale III. Abends 8 Uhr Mittgl. Versammlung bei Alb. Vater (Bürgerhalle), Knochenhauerstr. 27.
 Barleben. Zimmerer. Jeden Sonnabend nach dem 1. Mitgliedsversammlung.
 Groß-Otterleben. Verband der Zimmerer. Versammlung abends 8 Uhr bei Friedrich Strumpf.

Marktberichte.
Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 16,00—20,00. Weissebohnen (weiße) 17,00—30,00. Linen 18,00—44,00. Kartoffeln 4,50—5,00. Weizenstroh 5,00—6,00. Rummelstroh bis 4,50. Heu 6,00—7,50. Thunfisch 8—8,50. Alles für Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 0,90—1,04, von der 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräuchert) 1,60. Eibutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier 60 Stück 3,80—4,40.

Wasserstände.
 + bedeutet über — unter Null

Ort	Instrument	Stand	Ort	Instrument	Stand	
Straußfurt	30. Okt.	+ 1,10	31. Okt.	+ 1,10	—	
		+ 1,49			+ 1,36	—
		+ 1,20			+ 1,26	—
		+ 0,84			+ 0,87	—
Elbe, Oberpegel		+ 1,44		+ 1,45	—	
	do. Unterpegel		+ 0,32		+ 0,36	
Eiser, Eger, Mosbau.						
Jungbunzlau	29. Okt.	+ 0,06	30. Okt.	+ 0,02	0,01	
		— 0,45			— 0,39	0,06
Lauen		— 0,10		— 0,12	0,02	
		— 0,30		— 0,40	0,10	
Mulde.						
Dessau	30. Okt.	— 0,10	31. Okt.	— 0,10	—	
Elbe.						
Bardubitz	29. Okt.	— 0,24	30. Okt.	— 0,20	—	
		— 0,10			— 0,18	0,03
Melnitz		— 0,58		— 0,53	—	
		— 0,49		— 0,46	—	
Weitzdorf	30.	— 0,38	31.	— 0,35	0,03	
		— 1,62			— 1,58	—
Dresden		+ 0,17		+ 0,20	—	
		+ 0,90		+ 0,91	—	
Wittenberg		+ 0,43		+ 0,41	0,02	
		+ 0,65		+ 0,65	—	
Ansbach		+ 0,32		+ 0,33	—	
		+ 0,82	1. Nov.	+ 0,86	—	
Magdeburg	31.	+ 0,82		+ 0,86	—	
		+ 1,19	31.	+ 1,20	—	
Tangermünde	30. Okt.	+ 0,89		+ 0,86	0,03	
		+ 0,25		+ 0,27	—	
Wittenberge		+ 0,25		+ 0,27	—	
		+ 0,44		+ 0,47	—	
Dömitz, Pegel						
Havel.						
Brandenburg						
Oberpegel	29. Okt.	+ 2,04	30. Okt.	+ 2,04	—	
		+ 0,72			+ 0,73	—
Unterpegel		+ 1,34		+ 1,34	—	
		+ 0,46		+ 0,42	0,04	
Naltesow		+ 1,18		+ 1,21	—	
Oder.						
Kosel	29. Okt.	+ 0,84	30. Okt.	+ 0,81	0,03	
		+ 4,11			+ 4,36	—
Friesel Oberpegel		+ 1,82		+ 1,74	0,08	
		+ 4,98		+ 4,94	0,04	
do. Unterpegel		— 0,64		— 0,72	0,08	
		+ 0,76	29.	+ 0,77	—	
Frankfurt	27.	+ 0,76		+ 0,77	—	
		+ 0,24		+ 0,27	—	
Klitzsch						
Warthe.						
Bosen	29. Okt.	+ 0,24	30. Okt.	+ 0,30	—	
		— 0,34			— 0,69	—
Klitzsch	27.					

Sehr billiges Angebot.

Normal-Hemden für Herren, von 65 Pfg. bis zu den besten Qual. à 3.50 Mk.
 Schlafdecken von 43 Pfg. bis zu den schwersten à 3.35 Mk.
 Barchent-Hemden f. Herren, nur eigene Anfertigung aus reellen, haltbaren Stoffen, v. 75 Pf. b. 1.75 Mk.

D. Lichtenstein Jakobsstrasse 34
 Ecke Blaubeilstraße. 2967

Globus-Putz-Extrakt
 Goldene Medaille Paris 1900. ist die **Krone aller Putzmittel**
 erzeugt schönsten Glanz
 greift das Metall nicht an
 schmiert nicht wie Putzpomade
 Laut den Gutachten von 3 gerichtlich vereideten Chemikern ist **Globus-Putz-Extrakt unübertroffen!**
 in seinen vorzüglichen Eigenschaften!
 Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig.

Fertige Betten
 in jeder Preislage
Fertige Bezüge
 in weiß und bunt
Fertige Bettlaken
 Prima Creas und Leinen
 empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Carl Gottschalk
 2453 Magdeburg-Neustadt.
 Plätterin sucht Kundschaft in und außer dem Gauße. H. Schulz, Alexanderstr. 18. v. 1.

Buckau, Coquistasse No. 17.
 Der Verkauf der angezeigten Sendung von **Winter-Heberziehern u. Soppeln** beginnt heute.
 Preise sind im Fenster angegeben.
R. Seyffarth
 gegenüber der Porzellan-Fabrik.